



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Präfektenbuch

David, Anton

Regensburg, 1918

Die ganzbequeuenen Zöglinge

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](#)

wie sie liegen. — Soll der Lehrer auch mit auf den Jungen klatschen? Wie töricht! Und soll der Zögling sich etwa nicht dorthin wenden, wo es ihm leichter ist und er freundlich behandelt wird? Wer möchte das verlangen? Also werde und sei dem Zögling gut Freund, damit er durch die Leichtigkeit in der Schule keinen Schaden nimmt und im Hause sich überwinden lernt.

b) Zöglinge, die keine Schwierigkeit im Hause haben, sondern folgsam und überall brauchbar sind; jedoch in der Schule tun sie sich schwer. Entweder weil sie wenig Talent haben und durch Stand und Namen oder der Eltern Torheit zum Studium gezwungen werden oder weil sie noch unentwickelt sind. Der Präfekt muß helfen, sehen, was fehlt, vermitteln zwischen Zögling und Lehrer, ermuntern und selber Geduld bewahren.

Oder aber der Zögling ist zu bequem für Kopfarbeit, obwohl er Kopf hat. Die Vorliebe für Praktisches ist zu groß. Da muß der Präfekt sich mit dem Zögling selbst und den Lehrern zusammentun, um ihn mit Güte und Gewalt (mit dem grünen Zweig vorgehen und mit dem Stock nach) zum Studium zu bringen. Nur bei leibe nicht ihn gegen die Schule in Schuß nehmen.

3. Die ganzbequemen Zöglinge.

Zöglinge ohne Schwierigkeit in Schule und Erziehungshaus. Sie haben wenigstens mittelmäßiges Talent, sind nicht widerspenstigen Charakters, lieben Studium, Ordnung, Spiel und sind entweder noch ohne bösen oder gefährlichen Hang — der regt sich bei solchen gutartigen erst später, nach den Erziehungsjahren, was wohl zu beachten ist, um sie aufmerksam zu machen — oder sie verbergen ihn unter einem gesunden, fröhlichen Außern. Das äußere Aussehen täuscht eben, bei Jäpfeln sowohl wie bei Buben! Jedenfalls sind diese Zöglinge

gut gesitten bei Lehrer, Präfekt und Mitzöglingen und steigen auf zu Untern und Würden, zu kirchlichen und weltlichen, wie ein christliches Erziehungshaus ja beiderlei hat. Wenn sie selber sich mit dem äußerlichen Mittun nicht begnügen, wofür allerdings die Gefahr nicht gering ist, weil sie mit dem bloßen Außerlichen ja vollauf in Frieden und Freuden leben — daher muß der Präfekt sie auf diese Gefahr aufmerksam machen —, wenn sie vielmehr alles ernst zu nehmen suchen, deshalb von der Aufsicht sich nicht bestimmen lassen und den bloßen guten Anschein verschmähen, so gewinnen sie im Hause viel und rüsten sich für die Gefahren draußen. Gut ist es, wenn der Präfekt sie nach den Ferien ruhig ins Auge nimmt, ob nicht während derselben eine Änderung in ihnen vorging. Und wichtig, unerlässlich ist es für die Monate im Erziehungshause, daß der Präfekt sie gut beobachtet — auf genaue Pflichterfüllung in Schule, Studium, Spielplatz und Kapelle. Es liegt dem Präfekten so nahe, sie für ganz verläßlich anzusehen, schon für festbegründet im guten Streben und daher nur mehr im allgemeinen auf sie zu achten. Solcherlei Zöglinge verfallen leicht der Freundschaftsleid und Liebelei und allem, was damit zusammenhängt. Da heißt es achtgeben. Misverstandenes Wohlwollen ist es, wenn der Präfekt bei ihnen durch die Finger sieht und sie gar als seine Vertrauten behandelt.

Also wohlwollend gegen sie sein, aber achtsam und besorgt und sogar streng, wenn es nötig.

III.

Der Vervollständigung halber will ich jetzt noch beifügen, welche Zöglinge für die Erziehung besonders schwierig, also gewiß auch unbequem sind. Es sind auch dreierlei:

1. Die daheim Verwöhnten, Verhätschelten. Sie reizen zum festen Draufgehen. Das richtige Vorgehen